

Wend-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsort: Bocholt.
Vertriebsort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Amstliches Kreisblatt für den Landkreis Borken.
Hauptvertriebsstelle: Bocholt, Marktstraße 14. Fernsprecher 3054/55.
Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Beleggeld 2,52 Mk. — Reno-Sammel-Anzeigenpreise: 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite, Stellengeld 6 Pfg. Kleinanzeigen (Textbreite) 80 Pfg. je Millimeter.

Nummer 321

Mittwoch, den 21. November 1934

Jahrgang 1934

Tagesrundschau.

Die Danziger Wahlen.

Die in einem Teil des Reichsstaats Danzig abgehaltenen Kommunalwahlen haben den einwandfreien Beweis erbracht, daß sich der Nationalsozialismus in der Bevölkerung durchgesetzt hat und ihr zur Selbstverständlichkeit geworden ist. 80 v. H. der Landbevölkerung in den beiden Kreisen Großes Werder und Danziger Niederung, in denen bei den Kommunalwahlen vor mehreren Jahren noch Deutschnationale und Sozialdemokraten etwa je die Hälfte der Mandate erhalten hatten, haben sich zum Nationalsozialismus bekannt. Die Wahlen sind unter den Augen des Völkerbundes ohne Anordnung moralischer oder sonstiger Druckmittel vor sich gegangen. Die Wahlbüros waren auch von anderen Männern als nur eingeschriebenen Nationalsozialisten besetzt. Es war allen Parteien, die Wahlvorschlüsse eingereicht hatten, möglich, für sich Propaganda zu machen. An all dem ist nichts zu deuteln, und das Ergebnis steht einwandfrei fest: Die alten Parteien gehören der Vergangenheit an. Die neuen Parteien gehören der Zukunft an. Die politische Bewegung von genügender Durchschlagskraft mehr. Wäre es anders, dann hätten die Deutschnationalen und Sozialdemokraten in den beiden Danziger Kreisen, in denen das Zentrum die eigentliche Bedeutung gehabt hat, mit imponierenden Ziffern abscheiden müssen, als es der Fall ist.

Mussolinis Jubiläum.

Am 15. November sind es 20 Jahre her, daß Mussolini die Zeitung „Popolo d'Italia“ gründete. Diese Zeitung steht am Anfang der faschistischen Bewegung, wie auch der „Völkische Beobachter“ als erstes Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung von Hitler gegründet wurde. Mussolini selbst, der bekanntlich mehrere Berufswechsel hat, war u. a. auch in der Vorkriegszeit Schriftleiter des italienischen sozialdemokratischen „Avanti!“ gewesen. Bei Kriegsausbruch im Jahre 1914 trennte er sich von diesem Blatt und seiner bisherigen Parteifreunde, um sich für die Verteidigung Italiens am Krieges an der Seite der Verbündeten einzusetzen. So entstand in Mailand der „Popolo d'Italia“. Seines Gründers erster Leitartikel in Nr. 1 des Blattes lautete: „Wahrheit!“ In diesem Aufsatz wurde nicht nur Italiens Jugend für den Kriegseinsatz zu gewinnen gesucht, in ihm wurde auch zum ersten Male die These von der Heiligkeit des Volkseigentums und der Verantwortlichkeit des Staatsoberhauptes verankert.

Die Führung des französischen Heeres.

Am 1. Januar 1935 vollziehen sich sehr bedeutende Veränderungen in den höchsten Kommandostellen der französischen Armee. Magline Weygand, Generalinspekteur des französischen Heeres und Vizepräsident des Obersten Kriegsrats, hat als 68-jähriger die Altersgrenze erreicht. Er zieht sich auf sein Amt zurück. Selbstverständlich heißt das nicht, daß er nunmehr mit militärischen Dingen überhaupt nicht mehr befaßt wird. Weygand hat als gebürtiger Belgier erst verhältnismäßig spät die französische Staatsangehörigkeit erworben. Doch ist es gewiss, daß der hervorragenden militärischen Führereigenschaften dieses Mannes mit scharfem Blick erkannte und ihn zu sich heranzog. Unbestreitbar hat Weygand sich im letzten Viertel des Krieges an der französischen Front und später als Berater der polnischen Armee bei dem Völkereinsatz bewährt. Wie er über Deutschland dachte, das braucht hier kaum geschildert zu werden. Es genügt der Hinweis darauf, daß er jenes englisch-französisch-belgische Luftfahrtabkommen vorbereitet haben soll, das in den letzten Tagen so viel Staub aufwirbelte. Der künftige Oberbefehlshaber der französischen Armee heißt Gamelin. Die Last der militärischen Verantwortung wird auf jüngere Schultern gelegt. General Gamelin, der augenblicklich das Amt eines Generalstabschefs bekleidet, zählt erst 62 Jahre. Er steht damit aber bereits an der Schwelle zum Reserveamt. Wahrscheinlich wird die französische Regierung beizeiten die aktive Dienstzeit des neuen Oberbefehlshabers verlängern. Auch Gamelin wird als einer der fähigsten Offiziere Frankreichs viel gerühmt. Er stammt noch aus dem engsten Mitarbeiterkreis des viel umkämpften Marichalls Joffre, der am Anfang des Weltkrieges der Oberkommandierende des französischen Heeres war. Nach Kriegsende sah Gamelin sich gezwungen in der Welt um. Eine Zeitlang hielt er sich in Brasilien und an der Levante auf. 1931 entschied er sich, daß er die Nachfolge des Generals Weygand antreten sollte. Seitdem steht Gamelin, viel beneidet und von manchem Geheimnis umgeben, im Vordergrund des politischen Interesses. Offenbar überlegte man in Frankreich eine Weile, ob man nicht wie früher unter Joffre die Ämter des Generalstabschefs und des Generalstabschefs vereinigen sollte. An Anwärtern für die höchsten Posten der Armee scheint es den Franzosen nicht zu fehlen. Wenn Gamelin zum Oberbefehlshaber der französischen Armee ernannt ist, so General Georges, der zum künftigen Generalstabschef. Der 60-jährige General Georges zählt zu den vollständig-

sten Gestalten der französischen Armee. Das kommt vielleicht zum guten Teil daher, daß er bei dem Marichall Joffre als Leutnant vor wenigen Wochen sehr schwer verwundet wurde. In der ersten Verwirrung war der General sogar totgeklagt worden. Nach längerem Krankenlager hat er sich wieder soweit erholt, daß er seinen dienstlichen Obliegenheiten nachgehen kann. Wie viele seiner Altersgenossen trat auch General Georges

Die nächstjährigen Aufgaben von LZ 129.

Dr. Eckener über den Luftverkehr der Zukunft.

DNB Friedrichshafen, 20. November.
Dr. Eckener, der sich einige Wochen in Nordamerika aufhielt und mit den interessierten Kreisen über die Schaffung eines regelmäßigen Luftdienstes zwischen Europa und Nordamerika verhandelte, ist wieder in Friedrichshafen eingetroffen. Dem Vertreter des DNB gewährte er heute eine längere Unterredung, in der er über seine Verhandlungen mit den maßgebenden Kreisen der amerikanischen Luftfahrt und dem Generalpostmeister der Vereinigten Staaten, Farley, berichtete.

Dr. Eckener ist grundsätzlich mit den Vereinigten Staaten übereingekommen, daß das neue Luftschiff „LZ 129“ nach Indienstellung von Mitte Juli 1935 bis Oktober 1935 alle 10 bis 14 Tage den Luftverkehrsdienst über dem Nordatlantik zwischen Deutschland und Lateinamerika ausführt. Diese Fahrten, die zunächst als Versuchsfahrten gelten, werden bis zur Fertigstellung der im Bau befind-

lichen Halle in Rio de Janeiro ausgeführt. Die Halle dürfte bis Oktober 1935 vollendet sein. Die interessierten amerikanischen Behörden haben Dr. Eckener die volle Unterstützung für die Versuchsfahrten zugesichert. Sie haben in Lateinamerika eine Halle, die Untermaße, die Gasanlage sowie die übrigen notwendigen Einrichtungen gegen Erstellung der tatsächlich entstehenden Kosten für Landungen, Material, Gasfüllung usw. zur Verfügung gestellt. „LZ 129“ wird außer den 50 Fahrgästen noch 20 Tonnen Fracht und Post befördern können.

Die Fahrtdauer über den Nordatlantik von Rütze zu Rütze berechnet Dr. Eckener auf der Strecke von Amerika nach Europa mit 48 Stunden, in umgekehrter Richtung mit 55 Stunden. Der Fahrpreis wird etwa 300 Dollar betragen.

Dieser Preis entspricht der mittleren Kabine eines Ueberseesdampfers. Die Fahrzeiten werden, wie für die bisherigen Südamerikafahrten, genau festgelegt werden. Der nächstjährige Südamerikadienst wird bis zur Fertigstellung der Halle in Rio de Janeiro weiter mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ ausgeführt werden.

Anschließend kam der Vertreter des DNB auf verschiedene Pressenachrichten der letzten Tage zu sprechen. Zu einer Meldung der Presse vom 12. November sagte Dr. Eckener, daß

der Plan für eine Luftschiffverbindung Europa-Südamerika-Indien nicht weitergekommen sei. Es habe sich weder eine holländische Sachverständigenkommission an den Luftschiffbau gewendet noch sich bei ihm, Eckener, angemeldet. Von einer Teilnahme der Engländer am Luftschiffverkehr ist Dr. Eckener ebenfalls nichts bekannt. Die Angaben über Beförderung von Amerika nach Friedrichshafen entsprechen nicht den Tatsachen.

„LZ 129“ wird für den Luftpostdienst nach USA nur Wasserstoffgas verwenden. Erst nach der endgültigen Indienstellung wird das Luftschiff mit Helium gefüllt werden.

Von dem Bau einer neuen Lager- und Reinigungsanlage für Heliumgas in Friedrichshafen weiß Dr. Eckener ebenfalls nichts.

Das Barometer für die Saarabstimmung.

Scharfe Worte der „Daily Mail“ an die Unbelehrbaren.

London, 20. November.

„Daily Mail“ sagt in einem Leitartikel: Die heute beginnende Parlamentstagung solle zusammen mit einer Zeit ernter und möglicherweise noch zunehmender Spannung auf dem europäischen Festland, die eine Folge des naheliegenden Tages der Saarabstimmung ist. Daß diese Spannung sich wieder legen möge, sei die Hoffnung aller Engländer. Aber keinen größeren Fehler könnte man begehen, als beweisen zu wollen — wie dies einige irische englische Politiker und Journalisten täten —, daß die Spannung schwinden werde, daß die nationalsozialistische Sache ihre Macht über das deutsche Volk allmählich einbüße. Die Ergebnisse der Danziger Wahlen am Sonntag zeigten gerade das Gegenteil. Die Nationalsozialisten eroberten Boden, statt ihn zu verlieren. Danzig sei bekanntlich eine freie Stadt und stehe unter der Oberhoheit

des Völkerbundes. Bis zum Jahre 1919 habe es zu Deutschland gehört. Seine Bevölkerung sei beinahe ausschließlich deutscher Nationalität. In der Danziger Niederung hätten 79,4 v. H. für die Nationalsozialisten gestimmt gegenüber 62 v. H. bei den letzten Wahlen. Im Bezirk Danziger Werder hätten 78 v. H. der Wähler ihre Stimme den Nationalsozialisten gegeben statt 60 v. H. beim letzten Mal. Diese Zahlen seien von größter Wichtigkeit, da sie ankündigten, was am 13. Januar im Saargebiet geschehen werde. Wenn man auf die letzten 18 Monate zurückblicke, dann könne niemand leugnen, daß Herr Hitler immer wieder praktische Vorschläge gemacht habe, die dem Frieden dienen sollten. Vor einem Jahr habe er angeregt, das Datum der Saarabstimmung vorzulegen. Warum dieses Angebot damals nicht angenommen worden sei, könne niemand erklären zu können. Die übliche Antwort sei, technische Hindernisse, die mit dem Völkerbund zusammenhängen, hätten dies unmöglich gemacht. Wenn das wahr sei, dann sei es die schwerste Anklage, die jemals gegen den Völkerbund erhoben worden sei. Das

Blatt erwähnt dann noch weitere Anregungen des Führers und schließt: Es wäre ein sehr schwerer Fehler von den europäischen Außenministern, wenn sie diesen Anregungen keine Folge gäben, die ihnen Hitler im Verlaufe eines Jahres gemacht hat, um Europa vor den ihm drohenden Gefahren zu behüten.

Die Stellung des Vatikans zur Saarabstimmung.

DNB Paris, 20. November.

Der Berichterstatter des „Petit Journal“ in Rom meldet zu den Verhandlungen, die Außenminister Laval vor seiner Abreise aus Paris mit dem Apostolischen Nuntius in Paris, Magliano, und dem französischen Botschafter beim Vatikan, Roux, hatte, der Vatikan habe nach reiflicher Überlegung der französischen Regierung den Standpunkt zur Kenntnis gebracht, den er hinsichtlich der Saarabstimmung für den dortigen Klerus einzunehmen sich entschlossen habe. Die Saarbevölkerung würde von ihren Priestern, wenn auch nicht förmliche Ratsschlüsse, so doch den Hinweis erhalten, daß die Stimmabgabe für die Rückkehr nach Deutschland als „Ausdruck ihrer vollkommen wohlberechtigten (legitime) Ansicht“ angesehen werden würde.

Erst Montag Beginn der Saarabstimmung des Völkerbundes?

DNB Genf, 20. November.

Während am Montag in Völkerbundskreisen die überwiegende Meinung dahin ging, daß die außerordentliche Tagung des Völkerbundesrates, die sich mit der Saar beschäftigen wird, voraussichtlich schon Ende dieser Woche eröffnet werden könne, ist man in diesem Punkte heute wieder weniger optimistisch. Es wird daran erinnert, daß selbst nach Beendigung der Arbeiten in Rom der Bericht des Dreierkomitees noch seine endgültige Fassung erhalten müsse, ehe der Rat darüber beschließen könne. Der Zeitpunkt des Zusammentritts des Völkerbundesrats wird daher auch wesentlich davon beeinflusst werden, wann die deutsche Antwort aus Berlin in Rom eintrifft und wann die Verhandlungen auf dieser neuen Grundlage dort wieder aufgenommen werden können. Es wird deshalb heute für möglich gehalten, daß Aloisi nicht vor Sonnabend aus Rom abreisen kann und daß der Rat demnach frühestens am Montag zusammentritt.

„Früher oder später deutsch-französische Aussprache“.

DNB Paris, 20. November.

Ein Mitarbeiter des „Excelsior“ schreibt zur Abreise Laval nach Genf, Laval denke ohne Bitterkeit an seinen enttäuschenden Besuch mit Etienne in Berlin zurück. Laval habe die Worte Napoleons angeführt, im Krieg und in der Liebe müsse man sich schließlich doch einmal aus nächster Nähe kennen lernen. Früher oder später werde man in Genf oder anderswo die deutsch-franzö-

Der Abbruch des Reichsbauerntages.



Der 2. Deutsche Reichsbauerntag wurde am Sonntag mit einer großen Kundgebung auf dem Marktplatz in Goslar geschlossen. Am Vormittag hatte eine Schlusssitzung im Kongresssaal stattgefunden, zu der auch der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, erschienen war. Unter Bild zeigt Reichsbauernführer Darré, der in großangelegter Rede einen Ueberblick über die in einem einzigen Jahr erzielten Erfolge der nationalsozialistischen Agrarpolitik gab.

lische Aussprache wieder aufnehmen müssen. Beide Länder hätten nur die Wahl, sich zu verständigen oder sich gegenseitig zu zerstören. Letztere Möglichkeit erscheine als sinnlos und verbrecherisch.

Deutsch-französische Handelsvertragsverhandlungen.

(1) Paris, 20. November.

Im französischen Handelsministerium haben am Montag die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen begonnen. Den Vorsitz führt Handelsminister Marçhaud. Die deutsche Abordnung, die Montag vormittag in Paris eingetroffen ist, wurde vor Beginn der Verhandlungen vom französischen Handelsminister empfangen, der sich anschließend zum Quai d'Orsay begab, wo er mit Außenminister Laval eine längere Unterredung hatte.

Die erste Sitzung der deutschen und der französischen Abordnung für die Wirtschaftsverhandlungen am gestrigen Montag war in der Hauptsache der Aufstellung eines Arbeitsprogramms gewidmet. Es wurde beschlossen, daß vom heutigen Dienstag ab die beiden Abordnungen täglich eine Sitzung von 15-18 Uhr im französischen Finanzministerium abhalten.

Das Kabinett Theunis gebildet.

DNB Brüssel, 20. November.

Die neue Regierung ist trotz der Schwierigkeiten, die in letzter Stunde wegen der Besetzung des Unterrichtsministeriums entstanden waren, noch in später Nachtstunde gebildet worden. König Leopold hat kurz vor Mitternacht Theunis empfangen und der ihm vorgelegten Ministerliste seine Zustimmung erteilt. Das Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Ministerpräsident ohne Portefeuille: Theunis, Katholik; Minister ohne Portefeuille: Francqui, liberal; Außenminister: Symans, liberal; Landesverteidigungsminister: Devèze, liberal; Justizminister: Boesche, liberal; Innenminister: Pierlot, Katholik; Unterrichtsminister: Siraux, liberal; Finanzminister: Gutt, liberal; Minister für öffentliche Arbeiten, Landwirtschaft und Mittelstand: van Cauwelaert, Katholik; Arbeitsminister: Rubens, Katholik; Wirtschaftsminister: van Sijder, Katholik; Verkehrs- und Postminister: du Bus de Warnaffe, Katholik; Kolonialminister: Charles, Katholik.

Ab 1. Januar nur noch Reichsversicherung.

NdZ Berlin, 20. November.

Der Reichsarbeitsminister hat, wie schon kurz bekanntgegeben, mit Wirkung ab 1. Januar die wesentlichen Teile des Gesetzes über den Aufbau der Sozialversicherung in Kraft gesetzt. Ab 1. Januar werden damit Krankenversicherung, Rentenversicherung, Arbeitslosenversicherung und Knappschaftsversicherung in einer Reichsversicherung zusammengefaßt. Die Träger der Kranken- und der Rentenversicherung werden zur Durchführung von Gemeinschaftsaufgaben zu einer einheitlichen Organisation verbunden. Jeder Träger der Sozialversicherung hat einen Leiter; in der gesamten Sozialversicherung wird der Führergrundsatz eingeführt. Nur für die Landrentenrenten, die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften, die Sonderrenten der Reichsbahn und die Ersatzrenten der Rentenversicherung steht in dieser Frage eine Regelung noch aus. In Kraft gesetzt werden auch die wesentlichen Bestimmungen über die Finanzangelegenheiten, u. a. über die Einführung einer Gemeinschaft für die Träger der Rentenversicherung, ferner die Vorschriften über die Versicherungsbeiträge und die Zuständigkeit für die Durchführung der in Kraft gesetzten Bestimmungen über den Aufbau der Sozialversicherung werden in Kürze die notwendigen Ausführungsbestimmungen erteilt.

Von der Intraffektung sind in der Hauptsache noch die folgenden drei wesentlichen Punkte des Gesetzes vorläufig ausgenommen: die Aufhebung der Ersatzrenten der Angestelltenversicherung, die Schaffung von Beiträgen zur Unterstützung der Leiter der Versicherungsgruppen und die Neuordnung der Beitragsaufbringung in der Sozialversicherung. Nach dem neuen Gesetz sollen die Beiträge von den Versicherungsgruppen und ihren Unternehmern in Zukunft gemeinsam zu gleichen Teilen aufgebracht werden, die Beiträge zur Unfallversicherung allein von den Unternehmern. Nach dem noch weiter geltenden bisherigen Rechtszustand werden beispielsweise bei der Krankenversicherung die Beiträge vom Unternehmer nur zu einem Drittel, vom Versicherten zu zwei Dritteln aufgebracht.

Ohne Genehmigung keine NSDAP-Kundgebungen.

▼ Berlin, 19. Nov.

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP gibt bekannt: Im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers erlasse ich folgende Anordnung:

Öffentliche Versammlungen und Kundgebungen der NSDAP, aller ihrer Gliederungen und aller angeschlossenen Verbände bedürfen der Genehmigung des zuständigen Reichspropagandaleiters, der ihre Durchführung im Einvernehmen mit dem jeweiligen Propagandaleiter entscheidet. Diese Veranstaltungen werden genehmigt:

1. durch den zuständigen Ortsgruppenleiter, wenn die Bedeutung der Veranstaltung nicht über den Ortsgruppenbereich hinausgeht, 2. durch den Kreisleiter, wenn die Bedeutung der Veranstaltung über den Ortsgruppenbereich hinausgeht, 3. durch den Gauleiter, wenn die Bedeutung der Veranstaltung eine allgemeine politische Bedeutung für das Gebiet besitzt. Die schlagartige Veranstaltung von Versammlungen für ein Gebiet, das mehrere Gaue umfaßt, ist nur mit meiner Genehmigung zulässig.

„Polnischer Westverband“.

DNB Warschau, 20. November.

In Warschau wurde am Sonntag eine zweitägige Tagung des polnischen Westverbandes zum Zwecke der Beratungen eröffnet, an der 200 Vertreter des Verbandes teilnahmen. Der Verband wird auf dieser Tagung die Aenderungen seines Namens in „Polnischer Westverband“ und die Verlegung seines Sitzes von Polen nach Warschau beschließen. In einem Vortrag über die neuen Aufgaben des Westverbandes stellte der Direktor des Verbandes, Rudzki, fest, daß die Namensänderung nicht auf die Reorganisation der Beziehungen zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk zurückzuführen sei. Eine der wichtigsten Aufgaben des Verbandes für die Zukunft sei die Erhaltung des Polentums der Polen in Deutschland.

Abbruch der Flottenverhandlungen?

Enttäuschung in England über Japans Antwort.

London, 20. Nov.

Die Londoner Morgenblätter geben ihrer Enttäuschung über die japanische Antwort auf die britischen Flottenverhandlungen Ausdruck. Sie suchen sich aber mehr oder weniger mit der Erwartung zu trösten, daß die Besprechungen weitergehen würden und daß infolgedessen die Hoffnung auf das Zustandekommen einer Vereinbarung nicht aufgegeben zu werden brauche.

In der „Times“ heißt es, es scheine zweifelhaft, daß Japan die Kündigung des Washingtoner Vertrages endgültig beschloß, falls nicht die britische oder amerikanische Regierung die japanischen Vorschläge vor Ende dieses Jahres — dem Kündigungszeitpunkt — als Erörterungsgrundlage annehmen. Zweifelloß müsse der Washingtoner Vertrag auf die eine oder andere Weise verschwinden. Ein neuer Vertrag dürfte kaum den Wert des alten haben. Aber er brauche auch nicht wertlos zu sein.

„Daily Telegraph“ hofft, daß besonders die japanische Finanzlage ein Gegengewicht gegen den japanischen nationalen Stolz bilden werde. Schließlich berichtet das Blatt, die amerikanische Abordnung sei für den Abbruch der Besprechungen. Amerika scheine zu glauben, daß Japan eine „vernünftiger“ Haltung zeigen würde, wenn es läge, daß Großbritannien und Amerika ohne Japans Pläne ausarbeiten. MacDonald und Simon aber scheinen die Meinung nicht zu vertreten.

Der Marineattaché der „Morningpost“ weist auf einen Punkt hin, der bei den Erörterungen über die Londoner Besprechungen meist unerwähnt bleibt, nämlich auf die Stellung Sowjetrußlands im Fernen Osten. Von unterrichteter japanischer Seite verlautete, daß Sowjetrußland in Vladivostok 25 U-Boote habe. Weitere 25 U-Boote seien im Bau. Ebenso könne Japan die Tatsache nicht außer acht lassen, daß die Sowjetflotte zum größten Teil aus Minenlegern bestehe. Infolgedessen hätten die Japaner Präsident Roosevelts Annäherung an Sowjetrußland mit der größten Sorge beobachtet.

Sowjetrußlands militärische Vorbereitungen in Asien.

London, 20. November.

Ein Sonderberichterstatter der „Morningpost“ meldet, er habe auf einer Bahnfahrt zwischen Irkutsk und Chabarowk bei jeder Station Flugzeuggruppen mit vielen Flugzeugen gesehen. Die Anzahl der Schuppen habe sich seit einem Jahr verdoppelt. Alles deute darauf hin, daß Sowjetrußland auf einen Angriff an seiner asiatischen Grenze durchaus vorbereitet sei. Die Eisenbahnlinie vom Baikalsee nach dem Amur sei jetzt zweigleisig, um vor allem Kriegsmaterial ununterbrochen ohne Behinderung durch entgegenkommende Züge befördern zu können. Der Oberbefehlshaber der Sowjetkräfte im Fernen Osten, General Blücher, sei letzte Woche von einer Besichtigungsfahrt aller dortigen Sowjetkräfte zurückgekehrt. Er sei mit der Verfassung der Soldaten sehr zufrieden.

Eine „Exchange“-Meldung aus Charsin erwähnt die Beförderung starker Truppenmassen und großer Mengen von Kriegsmaterial aus dem Inneren Sowjetrußlands nach dem Fernen Osten.

Das fliegende Geheimnis des Nordens.

Diesmal soll Japan der Sündenbock sein.

Von einem norwegischen Mitarbeiter.

Oslo, im November.

Anfang dieses Jahres machte das fliegende „X“ zum ersten Mal von sich reden. Das fliegende „X“ ist oder soll vielmehr ein geheimnisvolles Flugzeug sein, das die nördlichsten Gegenden Europas, nämlich Nordfinland, Finnmark in Norwegen und Nordschweden, unheimlich macht. Mehrmals wollten damals Menschen in jenen fast unbewohnten Gebieten das Flugzeug (oder die Flugzeuge, so genau weiß man das nicht) gesehen haben. Da nicht die geringste Notwendigkeit für ein Flugzeug vorhanden war, in jenen sehr unangenehmen Gegenden zu fliegen, wurde aus der Sache bald eine höchst mysteriöse Angelegenheit, was bei der Phantasie jener Nordländer kein Wunder ist. Immerhin scheint es zu stimmen, daß dort mehrfach bei Tage und bei Nacht ein Flugzeug aufgetaucht war.

Die große Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die zweite Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die dritte Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die vierte Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die fünfte Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die sechste Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die siebte Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die achte Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die neunte Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die zehnte Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die elfte Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die zwölfte Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die dreizehnte Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die vierzehnte Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die fünfzehnte Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die sechzehnte Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die siebenzehnte Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die achtzehnte Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die neunzehnte Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die zwanzigste Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die einundzwanzigste Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die zweiundzwanzigste Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die dreiundzwanzigste Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die vierundzwanzigste Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die fünfundzwanzigste Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die sechsundzwanzigste Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die siebenundzwanzigste Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die achtundzwanzigste Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die neunundzwanzigste Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die hundertste Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die hundertste Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die hundertste Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die hundertste Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die hundertste Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die hundertste Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die hundertste Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die hundertste Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die hundertste Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die hundertste Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die hundertste Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die hundertste Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die hundertste Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Die hundertste Frage war, was ein Flieger da oben zu suchen hatte. Der erste Gedanke war, daß die Sowjetunion an der Grenze zwischen Finnland und Norwegen irgendwelche undurchsichtigen Pläne spinnne, der zweite, weit wahrscheinlichere, daß ein Schmuggler dort sein Unwesen trieb.

Wesen trieb. Die Gegen ist für einen unternehmungslustigen Schmuggler tatsächlich fast wie geschaffen. Die Sowjetunion (Halbinsel Kola), ein Ausläufer Nordfinlands und Norwegens, stoßen dort in einer Entfernung von nur 200 bis 300 Kilometern zusammen. Grenzposten fehlen so gut wie völlig, könnten im übrigen gegen einen Flieger auch nichts ausrichten. Man könnte also Schmuggeln nach Herzenslust, wenn, und das macht die Sache wirklich etwas geheimnisvoll, ein Flugzeug mit seiner geringen Tragkraft nicht ein allzu kostspieliges Schmuggelfahrzeug wäre. Also zerbrach man sich weiter den Kopf...

Jetzt, nach zehnmonatiger Pause, ist das fliegende „X“ wieder aufgetaucht. Eine Zeitung, die etwas auf sich hält, kann ihren Lesern natürlich nicht noch einmal mit den alten Mutmaßungen kommen. Darum hat sich ein solcher Blatt jetzt eine ganz andere Sache ausgedacht (daß das fliegende „X“ eine Geheißte glaubt, können wir nur schwer annehmen). Da soll nämlich draußen im Eismeer oder vielleicht sogar auf dem fernen Land eine regelrechte Flotte von „X“ oder „X“-Basis bestehen, von der aus das fliegende „X“ Kriegsmaterial nach Nordfinland und Norwegen, und diese Basis soll keinem anderen gehören als — Japan, das sich hier in Europa einen geheimnisvollen Angriffspunkt gegen die Sowjetunion schaffen wollte. Eine phantastische Angelegenheit!

besuche machten u. a. der Präsident des Senats, Federico Zoni, der Präsident der Akademie von Italien, Marconi und der Bizelektar der faschistischen Partei, Marpicati.

Die italienische Presse widmet dem verstorbenen Kardinal umfangreiche Nachrufe und hebt seine Bedeutung für das Zustandekommen der Ausöhnung zwischen dem italienischen Staat und dem Vatikan hervor.

Ein Hamsterer am Pranger.

Leipzig, 20. Nov.

Im Leipziger Osten hatte man einen Hamsterer festgestellt. Am Sonntag morgen bekam er, nach dem die Sache öffentlich bekannt geworden war, die Meinung des Volkes über sein Verhalten zu hören. Schon von Tagesanbruch an hatten sich vor seinem Hause immer wieder neue Gruppen erregter Volksgeossen zum Zusammenkommen, die ihrem Abscheu Ausdruck gaben. Nach 11 Uhr setzte sich dann ein Zug aus Volksgeossen aller Berufe durch die Straßen in Bewegung. Es wurden Transparente mitgeführt, deren Inhalt das Verbrechen über die Tätigkeit des ergriffenen Hamsterers sehr eindringlich zur Kenntnis brachte. Er hatte Gegenstände des täglichen Bedarfs in erheblichen Mengen eingekauft, darunter allein 300 Pakete Seifenpulver, außerdem Bismut, Mittel neben unverkäuflichen Stücken Seifen, die vielerlei Fettsäuren garnicht gereinigt. Abgeschlossen wurde als wesentliches Kennzeichen der Einstellung dieses Hamsterers zur Volksgemeinschaft die Tatsache bekanntgegeben, daß er, der 16-jährige Hausbesitzer, bei einem Vermögen von ein bis zwei Millionen Reichsmark festgesetzt und der sich selbst zu einem Jahreserwerb von 20.000 Reichsmark bekannt, ein Pfund Grapen — es wurde im Zuge mitgetragen — für die Fundamenta des Winterfestes „opfert“ habe. Der Wunsch, den Hamsterer aus dem Haus zu holen, wurde bedrohlich laut. Man folgte ihm aber gehorham den auf gemäßigten Aufmarsch der Kundgebung bedachten Weisungen.

Karl von der Linde †

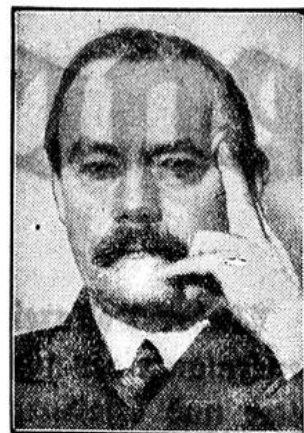
Der Begründer der Kältetechnik.

München, 21. Nov.

Geheimrat Dr. h. c. und Dr.-Ing. e. h. Karl von der Linde ist in München, 92 Jahre alt, gestorben. Karl von der Linde war — man darf das ohne zu übertreiben sagen — der Schöpfer der Kältetechnik, die heute ein Wirtschaftsfaktor von eminenter Bedeutung ist. Auf seinen genialen Ideen beruhen im Prinzip auch jetzt noch die großen Industrieanlagen, die überall in der Welt für die Erzeugung künstlicher Kälte tätig sind.

Die technische Laufbahn Karl von der Linde begann im Lokomotivenbau. Schon hier wurde man auf den begabten, ideenreichen Techniker aufmerksam und 1868 erhielt der erst 23jährige eine ehrenvolle Bestellung als Professor an die Polytechnische Schule in München. Auf die Kältetechnik wurde der junge Professor Linde durch ein Preiswettbewerb für eine Kälteanlage aufmerksam. Er beschäftigte sich eingehend mit den Fragen der nach ganz in den Kinderstube stehenden künstlichen Kältetechnik und veröffentlichte 1871 eine Abhandlung über eine „verbesserte Eis- und Kältemaschine“. Unter diesem bescheidenen Titel verbergte sich die erste, theoretisch und praktisch brauchbare Lösung einer Kältemaschine. Linde hatte einen Weg gefunden, die bei der Verdampfung von bestimmten chemischen Elementen entstehende Kältewirkung praktisch auszunutzen. Kälte ohne Eis, allein auf chemischem Wege — uns längst ein selbstverständlicher Begriff geworden, war für die Zeitgenossen Linde noch ein Wunder.

Ein Münchener Großbauer, der den großen Wert der Linde'schen Entdeckungen begriffen hatte, gab das Geld



Er erfand den Schuß, der nicht knallt.

Nach einer Meldung aus Wien hat der Ingenieur Heinz Hochstätter, Hauptmann des österreichischen Bundesheeres, eine chemisch-technische Vorrichtung erfunden, die alle schallzeugenden Gase vernichtet, ohne die Durchschlagkraft von Geschossen zu vermindern. Er hat also den „lautlosen Schuß“ erfunden. Man bringt den Apparat, der an jeder Feuerwaffe angebracht werden kann, in militärischen Kreisen großes Interesse entgegen und nimmt an, daß er beim österreichischen Bundesheer eingeführt wird.

für den Bau der ersten Kältemaschine. Sie bewährte sich, und im Jahre 1878 wurde eine eigene Gesellschaft zur Fabrikation von Linde-Kälteanlagen gegründet.

Nach diesem Erfolg, der Linde's Namen weltbekannt gemacht hat, wandte er sich dem Gebiet der Gaseverflüssigung zu. 1895 fand er ein einfaches Verfahren zur Verflüssigung flüssiger Luft, und im Jahre 1902 folgte die Verflüssigung von flüssigem Sauerstoff. Diese beiden Entdeckungen waren wohl die größte wissenschaftliche Tat des erfolgreichen Ingenieurs, und er verdankt ihnen die Verurteilung in die Wissenschaftsgeschichte der Welt. Der Welt der Gase gehörte auch das künftige Lebenswerk Karl von der Linde. Ihm gelang 1925 die Verflüssigung von Kohlenstoffgasen in Wasserstoff, Methan, Kohlenoxyd und Stickstoff, und die Gewinnung von Gasen aus der Luft verdankt ihm zahlreiche wichtige Erfindungen.

Karl von der Linde war einer der erfolgreichsten deutschen Ingenieure; er hat das Glück gehabt, die Auszeichnungen seiner bedeutungsvollen Entdeckungen wenigstens zu einem Teil mitzuerleben. Die ganze Tragweite einiger seiner Arbeiten, wie z. B. die Verflüssigung der Kohlenstoffgase, läßt sich heute auch nur ahnen. Das Werk des Verstorbenen wird noch lange über seinem Tod hinaus weiterwirken.

Arm in Arm dem heranbrausenden Zug entgegen.

DNB Regensburg, 20. November.

Auf der Bahnstrecke Nürnberg—Regensburg spielte sich am Montagvormittag eine Liebestragödie ab. In der Nähe von Endorf gingen ein Mann und ein junges Mädchen neben dem Bahndamm her. Als sich ein Güterzug in voller Fahrt näherte, betraten beide plötzlich die Gleise und gingen Arm in Arm dem heranbrausenden Zug entgegen. Der Zug konnte nicht mehr abgebrems werden. Er fuhr über sie hinweg und verflüchtete sie bis zur Unkenntlichkeit.

Wie der „Bayrische Anzeiger“ erfährt, sind die Toten ein 28 Jahre alter Heinrich Wimmer aus Mittern und die jugendliche Margarete Schmidt aus Wida. Aus einem von Wimmer hinterlassenen Brief geht hervor, daß es sich um eine Liebestragödie handelt.

Autofahrerin zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

DNB Königsberg, 20. November.

In Königsberg ging am Montag ein Prozeß zu Ende, bei dem eine außerordentlich merkwürdige Angelegenheit zur Sprache kam. Ein Fräulein Ursula Gehlig, Tochter eines hiesigen Großkaufmanns, hatte mit ihrem Auto den verstorbenen Ingenieur, der ihr zur Nachtstunde mit dem Motorrad begegnet war, überfahren und getötet. Die Leiche des Toten wurde von Freunden des jungen Mädchens, die in einem nachfolgenden Auto die Unfallstelle passierten, auf das Geis der Straßenbahn gelegt, um den Eindrud zu erwecken, als wäre Jemand von der Straßenbahn überfahren worden.

Das Gericht sprach in erster Instanz Ursula Gehlig wegen fahrlässiger Tötung frei, weil ihre Schuld nicht erwiesen sei. Der Staatsanwalt hatte selbst den Freispruch beantragt, doch legte der Oberstaatsanwalt Revision ein, weil sich gleich nach der Verurteilung erweitere, daß der Sachverhalt nicht zu verstehen war worden. Die Bevölkerung in Königsberg war über den Freispruch außerordentlich erregt, umso mehr, als Ursula Gehlig durch arrogantes Auftreten und durch ihr ganzes Gebaren sich äußerst unbedeutend gemacht hatte.

Die Revisionsinstanz wies die Unannehmlichkeit zu noch maliger Verhandlung zurück. Durch Vernehmung neuer Zeugen erwies sich jetzt, daß der Unfall tatsächlich auf schwere Fahrlässigkeit der Gehlig zurückzuführen war. Das Gericht verurteilte sie deshalb zu einem Jahr Gefängnis. In der Urteilsbegründung wies der Richter darauf hin, daß die Angeklagte sich nicht aus freien Stücken habe bereitfinden lassen, sich der Witwe und der Witwe des Getöteten anzunehmen. Erst im Gerichtsverlaufe habe die Hinterlassenen eine Entschädigung zugesprochen werden müssen.

Matuschka zum Tode verurteilt.

DNB Budapest, 20. Nov.

Das Budapester Strafgericht hat den Eisenbahnattentäter Matuschka wegen vorläufiger Tötung, begangen in 22 Fällen, zum Tode verurteilt.

14 Todesopfer einer Sturmkatastrophe in San Francisco.

DNB San Francisco, 20. November.

Bei einem schweren Sturm, der an der Küste des Stillen Ozeans wütete, fanden in San Francisco und Los Angeles 14 Personen den Tod.

Wetterbericht.

Essen, 20. November.

Vorherlage für Mittwoch: Schwache westliche bis südwestliche Winde, in den Morgenstunden noch verbreiteter Bodennebel oder harter Dunst, tagsüber langsame Bewölkungszunahme, nach leicht heiterer Nacht mit leichtem Frost schwacher Temperaturanstieg.

Stad

Die Familie des...
In den...
des Weltkrieges...
gab. Im Bereich...
Kriegsteilnehmer...
ner, an den...
schon gestorben...
reimt 2726 G...

In den...
mit seiner...
der Nähe des...
bahn mehrere...
bar betrunken...
ner Maschine...
Geist, als er...
Augenblick...
nahm einen...
nahegelegenen...
hartnäckigen...
Genossen zu...
der Beamte...
einfache...
Weite, hatten...
Hände zu...
annahm.

In den...
mit seiner...
der Nähe des...
bahn mehrere...
bar betrunken...
ner Maschine...
Geist, als er...
Augenblick...
nahm einen...
nahegelegenen...
hartnäckigen...
Genossen zu...
der Beamte...
einfache...
Weite, hatten...
Hände zu...
annahm.

In den...
mit seiner...
der Nähe des...
bahn mehrere...
bar betrunken...
ner Maschine...
Geist, als er...
Augenblick...
nahm einen...
nahegelegenen...
hartnäckigen...
Genossen zu...
der Beamte...
einfache...
Weite, hatten...
Hände zu...
annahm.

In den...
mit seiner...
der Nähe des...
bahn mehrere...
bar betrunken...
ner Maschine...
Geist, als er...
Augenblick...
nahm einen...
nahegelegenen...
hartnäckigen...
Genossen zu...
der Beamte...
einfache...
Weite, hatten...
Hände zu...
annahm.

In den...
mit seiner...
der Nähe des...
bahn mehrere...
bar betrunken...
ner Maschine...
Geist, als er...
Augenblick...
nahm einen...
nahegelegenen...
hartnäckigen...
Genossen zu...
der Beamte...
einfache...
Weite, hatten...
Hände zu...
annahm.

In den...
mit seiner...
der Nähe des...
bahn mehrere...
bar betrunken...
ner Maschine...
Geist, als er...
Augenblick...
nahm einen...
nahegelegenen...
hartnäckigen...

Stadt Bocholt.

Mittwoch, den 21. November 1934.

Im Silberkranz.

Die Eheleute Christian Bickel und Gertrud geb. Kleinherbers von der Röhmerstraße feierten im Kreise ihrer Familie das Fest der silbernen Hochzeit. Unseren herzlichsten Glückwünschen!

2726 Ehrenkreuze für Bocholt.

In den nächsten Tagen gelangen die Ehrenkreuze des Weltkrieges durch die Verleihungsbehörden zur Ausgabe. Im Bereich des Stadtkreises Bocholt werden 2190 Ehrenkreuze für Frontkämpfer, 250 Ehrenkreuze für Kriegsteilnehmer und 286 für Witwen und Eltern gefallener, an den Folgen der Verwundung oder in Gefangenschaft gestorbenen oder verlassener Kriegsteilnehmer, insgesamt 2726 Ehrenkreuze verliehen.

Angriff auf einen Zollbeamten.

In der Nacht zum Montag besah ein Zollbeamter mit seiner Seitenwagenmaschine die Raderstraße. In der Nähe des Rathauses torfelten mitten auf der Fahrbahn mehrere Gestalten umher, und einer von den offenbar betrunkenen Männern griff den Zollner, der mit seiner Maschine ganz langsam fuhr, in dem Augenblick ins Gesicht, als er die Gruppe überholen wollte. Obwohl im Augenblick gefahren, gelang es dem Beamten, die Maschine anzuhalten, bevor Unheil geschehen war und er nahm einen der Uebeltäter beim Kragen, um ihn zur nahegelegenen Polizeiwache zu führen. Er leistete aber hartnäckigen Widerstand und schließlich kamen ihm seine Genossen zu Hilfe, die nicht mit Vorgehen sparten, sodass der Beamte machtlos war. Als die Raderstraße dem Mann effizient verlegt wurde, suchten sie das Weite, hatten aber das Unglück, einer Polizeistreife in die Hände zu laufen, die sich der unhöflichen Gestalten liebevoll annahm.

Stiftungsfest der Kaninchenzüchter.

Der Kaninchenzüchterverein Bocholt und Umgebung feierte im Lokale Buisch, Kreuzstraße, sein Stiftungsfest. Bei dieser Gelegenheit wurden auch noch einige wesentliche geschäftliche Punkte besprochen. Für die Ausstellung im Hamm am 8. und 9. Dezember ist der letzte Meldefrist am 28. November. Am 5. Dezember werden die Tiere gezeigt. Das Standgeld beträgt 2 Mark. Nach der Erledigung dieser Mitteilung stand der frohen Laune nichts mehr im Wege. Die Vereinsmitglieder, die mit ihren Damen fast vollständig erschienen waren, unterhielten sich auf das angenehmste noch mehrere Stunden lang bei Musik und Tanz.

Streitfälle vor dem Arbeitsrichter.

Gehilfe gegen „Müllerkn.“

Ein Uhrmachergehilfe klagte gegen einen Uhrmacher aus Südborn auf Nachzahlung von Lohn in Höhe von 715,15 M. Der Uhrmacher hatte seinerzeit Kontore gemacht, das Gehalt führte von da an die Ehefrau. Der Kläger wurde befehrt, dass er daher gegen die Ehefrau klagen müsse, was denn auch geschah. Er ermahnte seine Forderung auf 476,30 M. Das Gericht verurteilte die Ehefrau zur Nachzahlung des Lohnes in dieser Höhe einschließlich 4 Prozent Zinsen.

Müller gegen Kapellmeister.

Ein Berufsmüller klagte gegen einen Kapellmeister, der gleichzeitig Musikzugführer einer Standardkapelle ist, auf Zahlung von 24 M. Lohn. Der Müller war für ein Schichtenfest engagiert worden, konnte jedoch nicht mitspielen, da er nicht 24-Mann war und mithin nach Auffassung des Beklagten in der Standardkapelle nicht spielen durfte. Man einigte sich schließlich dahin, dass der Beklagte sich bereit erklärte, an den Kläger 13,50 M. (für 9 Stunden à 1,50 M.) zu zahlen. Die Mehrforderung ließ der Kläger fallen.

Fuhrmann gegen Kohlenhändler.

Ein Fuhrmann klagte gegen einen Kohlenhändler aus Bocholt auf Nachzahlung von Lohn in Höhe von 64 M. Der Kläger war nach einem Wortwechsel, den er mit dem Beklagten hatte, einfach weggekommen und zwar weil er annahm, er sei wegen nicht wieder aufgenommen, wurde er freilich entlassen. Der Kläger klagte auf Nachzahlung von Lohn für 14 Tage in Höhe von 34 M., da er die Auffassung vertrat, die „Ausprache“ sei nicht derart festig gewesen, dass sie eine fristlose Entlassung rechtfertigte. Das Gericht versuchte, einen Vergleich herbeizuführen und zwar nach der Richtung, dass der Beklagte den Kläger wieder einstellte, was jedoch der Beklagte mit der Begründung ablehnte, dass er mittlerweile einen neuen Fuhrmann eingestellt habe, den er jetzt nicht auf die Straße setzen könne. Daraufhin fiel das Gericht das Urteil: Der Beklagte wurde verurteilt, an den Kläger 64 M. zu zahlen und die Kosten des Rechtsstreites zu tragen.

Schillers Leed van de Klocke.

In't Bokelse ömwerf van ne Bokelsen Junge.

Unfallig der 175. Wiederkehr des Geburtstages Friedrichs von Schillers veröffentlichten wir nachfolgend sein „Leed van de Klocke“, von einem Bocholter in Bocholter Platt übersezt. Die „Uebersetzung“ wird den Freunden der heimatischen Mundart gewiss willkommen sein.

Fast'emeest in de Arde,
Steht de Form ut veem ebrannt;
Dat de Klocke gau ferdig wärde,
Griffe, Junges, weest by d'Hand!

Van de Stürne heet
Dröppeln mutt den Schweet,
Wann et Klocken Baas fall lowwen;
Doch den Sägen kunn van bowwen.

Lo! Wat, daw wo no wilt beginnen,
Gehört si wall en Dummerleeg;
Wann wo maor fallt mit ärnstlik Sinnen,
Dann geht de Arbeit schielik weg;

Drum löw wo no mit Schmaat bespreken,
Wat van de Schwäde kann utgaoh!
Den schlechten Rät mütt n net räten,
Den no in Saal' will ömwerfslaoh.

Dat is't jao, wat den Wens mutt herten,
Dawo hew wo jao't Vernüft,
Daw wo alldis lönt prafesieren
Van't dörne, junder langen Rüll.

Kem et Holt van Dännehlsteete,
Wann't maor örnstlik dröge is,
Dat de Stamm' naa binnen scheele
Un sit mit de Form vermiht.

Rokt den Kopperdru,
Gau dat Tinn verby,
Gau dat Tinn verby,

Konzert des Zither-Musikvereins „Alpenrose“.

Eine stattliche Anzahl Interessenten für die Hausmusik hatte sich am Sonntagmittag im Arbeiterheim St. Paulus zum 13. Wiegensitz des Zithermusikvereins „Alpenrose“ eingefunden. Wer eine gemütliche und schöne Hausmusik haben will, dem sei das Zitherspiel vor allem empfohlen. Das zu zeigen und zu beweisen sollte mit ein Hauptzweck des stattgefundenen Konzertes sein. Was hier an Volksmusik geboten wurde, machte dem Dirigenten, Herrn Albers, sowie den Mitgliedern des Vereins alle Ehre. Es ist zwar eine bescheidene Kunst, die nicht in vielen Farben schillert, aber eine lebenswürdige Kunst, die man stets gern mit Freude hört. Der Chor von etwa 15 Spielern, darunter zwei Violinen, Gitarre und Cello, unter der Leitung des umsichtigen Dirigenten Albers, eröffnete das Programm mit dem wuchtigen Badenweiler Marsch von Georg Fikitz. Es folgte ein reizender Steyrer Rändler, der die andächtig lauschenden Zuhörer im Geist in eine Alpenlandschaft versetzte. Stephan Holtmann als Solist für Distanzthier wartete mit einer schwierigen Soli für bringen Phantasie auf, betitelt „Reisebilder“ von Wormshager. Die virtuelle Instrumentenbeherrschung, die der Zuhörer zu spontanem Beifall hin, der nicht eher endete, als Stephan Holtmann sich mit einem prächtigen Walzer „lostaupte“. August Wegener zeigte mit zwei 13-jährigen Schülern in einer netten Polka von Herrlinger, dass sich auch bei nur kurzem Unterricht im Zitherspiel schöne Leistungen erzielen lassen; dieser Beweis sollte den Eltern ein Ansporn sein, neben der Pflege des Sportes auch ihre Kinder zur Erlernung des Zitherspiels anzuhelfen. Mit einer gutgepielten Gavotte, die jedoch am Schluss leider eine kleine Entgleisung erfuhr, beendete der Chor den 1. Teil der Vortragsfolge.

Nach einer Pause ging man mit einem frischen Marsch, betitelt: „Gebirgshäuten“ von Albrecht, zum zweiten Teil über. Aus der Reihe der Chordorträge verdient das „Wellenspiel“ besonders hervorgehoben zu werden. Das Piano im Chorspiel war fein ausgearbeitet, so dass reicher Beifall gesollt wurde. Die Glanznummern des Abends bildeten die beiden Münchener Trios „Spanische Serenade“ von Ludwig und „Kinder der Puszla“ von F. Kollmann, die durch die Herren Stephan Holtmann, Willi und Georg Janßen mit großer Brauour zum Vortrag kamen. Die überwältigende Wirkung dieser beiden Stücke zeigte der kausende Beifall, demzufolge das Trio des zweiten Stückes da capo gegeben werden mußte. Die Schlussnummer des Programms bildete ein Original Schupplatt-Walzer von Haufer.

Der Zithermusikverein „Alpenrose“ hat durch dieses Konzert erneut befundet, daß es fleißig und tätig ist, das Zitherspiel zu fördern. Musik ist eine unentbehrliche Freude für die Menschen, doch den größten Nutzen hat derjenige, der die Musik ernstlich pflegt und hegt.

Unterrichtsfilm?

Warum sollen die Eltern 20 Pfg. dafür zahlen?

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat in einem Erlass, der für alle allgemeinbildenden Schulen des Reiches gilt, die Verwendung des Films im Unterricht angeordnet und den Film zum Lernmittel erklärt. Die Lehrmittel beschafft bekanntlich der Staat bzw. die Gemeinden. Die Lernmittel (Schulbücher, Hefte, Atlanten usw.) müssen von den Eltern bezahlt werden, soweit sie dazu wirtschaftlich imstande sind. Es gibt wohl niemanden mehr in Deutschland, der es als eine Zumutung ansieht, daß er seine Kinder zur Schule schicken und daß er seinen Kindern die notwendigen Lernmittel kaufen muß. Jedermann weiß, daß es außer auf gute Erziehung und Charakterbildung seiner Kinder auch auf gründliches Wissen ankommt. Wer nichts weiß, wird auch nichts werden. Lesen und Schreibenlernen genügt nicht. Auch wer sich nicht geistigen oder wissenschaftlichen Berufen widmen will, muß heute ein vielseitiges und lebendiges Wissen haben.

Der Film ist das lebendigste Unterrichtsmittel, das wir den Kindern gegenwärtig bieten können. Das ist ein neues Unterrichtsmittel, ist kein Nachteil, sondern ein Vorzug.

Filmgeräte und Filme sind aber sehr teuer. Es ist ausgeschlossen, daß jedes Schulkind für sich das neue Lernmittel Film so beschafft, wie es seine Bibel für sich kauft, obwohl es genau so aus einem Unterrichtsfilm lernen wie aus seiner Bibel. Es ist auch ausgeschlossen, daß etwa die Kinder einer Schule ihr Geld zusammenlegen und damit Filmgerät und Filme als gemeinsames Lernmittel für ihre Schule kaufen. Ein Filmgerät kostet gegen 400 RM. Ein einziger Unterrichtsfilm aber kostet schon gegen 2000 RM., und was nicht schon ein einziger Unterrichtsfilm!

Wenn aber alle deutschen Schulkinder ihre Großeltern zusammenlegen, zwei Großeltern im Vierteljahr, so gibt das immerhin mehrere Millionen Mark im Jahr.

Wenn die Lernmittelbeiträge für Unterrichtsfilm so zusammengelegt werden, braucht nicht jede Schule mehr ihre Filme allein zu kaufen. Das macht dann die Reichsstelle als Treuhänderin dieser Kinderbeiträge für alle Schulen gemeinsam. Ein Unterrichtsfilm wird auf diese Weise nur einmal angekauft, nämlich von der Reichsstelle. Die Schulen erhalten dann kostenlos Kopien, die ja billiger und in beliebiger Anzahl hergestellt werden können, wenn man einmal die Rechte an einem Film erworben hat. Es ist klar, daß nur so die Schulen zu Unterrichtsfilmen kommen können. Das eine einzelne Schule auch nur die Rechte an einem einzigen Unterrichtsfilm vom Hersteller kaufen kann, ist ganz unmöglich, wenn er durch die Reichsstelle von den gesamten Beiträgen aller Schulkinder für alle Schulen gemeinsam erfolgt.

Das neue Unterrichtsmittel soll nicht ein Vorrecht der Kinder wohlhabender Eltern sein. Auch die ärmste Dorfschule soll dieses neue Unterrichtsmittel ihren Kindern bieten können. Das ist möglich durch das Zusammenlegen der Lernmittelbeiträge aller deutschen Schulkinder.

Es sind eben die ersten Vierteljahresbeiträge eingegangen.

Diese ersten Beiträge reichen natürlich noch nicht dazu aus, daß die Reichsstelle für jede Schule sofort ein Vorführgerät ankauft. Da es in Deutschland gegen 60.000 allgemeinbildende Schulen gibt und ein Gerät gegen 400 RM. kostet, kann sich jedermann ausrechnen, wieviel Millionen allein für Ankauf von Geräten nötig wären.

Ueber die Landes- und Kreisbildstellen kann die Reichsstelle aber bereits in wenigen Monaten je 4-5 Schulen ein Filmgerät und eine Anzahl von Filmen völlig kostenlos zur vorerst gemeinsamen Benutzung überweisen. Mit jedem Vierteljahr wird sich die Anzahl der Geräte und Filme natürlich vermehren und in drei bis vier Jahren werden nicht mehrere Schulen ein Gerät gemeinsam verwenden, weil dann genügend Vorführgeräte und Filme durch die Reichsstelle angeliefert sein werden, daß jede Schule ein Vorführgerät und eine ganze Anzahl von Filmpapieren zur dauernden und alleinigen Verfügung hat.

Das wird aber nur möglich sein, wenn die Lernmittelbeiträge pünktlich eingehen. Manche Eltern sind der Meinung, die Erhebung der 20 Pfg. im Vierteljahr für Unterrichtsfilm sei eine freiwillige Sammlung. Das ist ein Irrtum. Die Eltern, die verpflichtet und imstande sind, für ihre Kinder Filme und Bücher zu beschaffen, müssen auch das gemeinsame Lernmittel Film mit einem Beitrag von 20 Pfg. im Vierteljahr beschaffen. Sie können mit den gleichen geistlichen Mitteln dazu angehalten werden wie zur Beschaffung der sonstigen Lernmittel.

Die Erhebung der Lernmittelbeiträge für den Unterrichtsfilm ist eine ministerielle Anordnung und muß vor jeder freiwilligen sonstigen Spende geschehen.

Um den Eltern das Aufbringen der 20 Pfg. im Vierteljahr zu erleichtern, ist schon jetzt verfügt, daß mit sofortiger Wirkung einige Entlastungen in anderer Hinsicht durchgeführt werden.

1. Die durch die staatspolitischen Filmveranstaltungen der NSDAP für die Schulen wird von zehn auf vier jährlich herabgesetzt. Gleichzeitig wird der Beitrag für diese Veranstaltungen, der bisher in vielen Fällen 20 Pfg. betrug, auf 15 Pfg. als Höchstbetrag gesenkt.
2. Die Film- und Vortragsveranstaltungen von dritter, insbesondere privater Seite, die immer noch in nicht unerheblichem Umfang stattfinden, werden auf ganz wenige Ausnahmefälle beschränkt.
3. Die Landes- und Kreis- bzw. Stadtbildstellen werden für ihre eigenen Unterrichtsveranstaltungen von den Schülern keine Beiträge mehr erheben. Diese drei Bestimmungen bringen für die Eltern schon so viel Entlastung, daß die 20 Pfg. Lernmittelbeitrag für Unterrichtsfilm reichlich dabei herauskommen. Außerdem ist angeordnet, daß Eltern mehrerer schulpflichtiger Kinder bestimmte Erleichterungen erfahren und daß eine Befreiung bedürftiger Schulkinder vom Lernmittelbeitrag Film bis zu einem gewissen Hundertsatz erfolgen kann.

Die gemeinsame Beschaffung des neuen Unterrichtsmittels Film ist ein Ausdruck wirklicher Volksgemeinschaft. Die ärmste Dorfschule wird trotz oft

nur ganz kleiner Beiträge genau so das neue und lebendige Unterrichtsmittel verwenden können wie eine Schule, die vierteljährlich mehrere hundert Mark einzahlt. Der Unterrichtsfilm als gemeinsames Lernmittel aller deutschen Schulkinder kann aber nur in kurzer Zeit Wirklichkeit werden, wenn jedermann dafür mitwirkt, daß keine Kinder dieses einzigartige Lernmittel erhalten.

Schneibellagd mit Kraftfahrzeugen.

Die Motorflak IV/M 66 des NSKK im Kreise Bocholt-Borken veranstaltete am vergangenen Sonntag eine Schneibellagd mit Kraftfahrzeugen. Unter zahlreicher Beteiligung von Solo- und Beiwagenfahrern, sowie Personenwagen nahm die Jagd bei herrlichem Wetter einen sehr guten Verlauf. Nach einer kurzen Fahrt durch Bocholt wurde am Hermann-Göring-Saus das Feld freigegeben und lustig ging es in das Gelände von Heide, Kreefting, Krommert und Sömer. Regen Anteil nahm vor allem die Landbevölkerung, die sich besonders freute, wenn ein Fahrer den falschen Weg eingeschlagen hatte. Aber auch „Verdräer“ waren am Werke, die heimlich die Richtung anzeigten. Nach einer amüsanten und glücklichen verlaufenen Fahrt, an der auch die Führung der Motorflak 66 teilnahm, vereinigten sich alle Teilnehmer im Gasthaus Westing in Heidebrügge. Erster von den Kraftfahrern wurde der NSKK-Beiwagenführer Ripp (Gemen), zweiter NSKK-Motorenführer Driebe (Bocholt), und erster der Personenwagen-Beiwagenführer Samont Schwarz (Bocholt). Alle Teilnehmer werden gern an diese kraftfahrtsportliche Veranstaltung zurückdenken.

Gottesdienstordnung

Mittwoch, den 21. November 1934.

(Gebächtnistag für die Gefallenen des Weltkrieges.)
St. Georg. 8.11. Messen sind: 6, 7, 7.30 und 8.30 Uhr. 9.30 Uhr Seelenamt mit Predigt für die Krieger unserer Pfarrgemeinde. Nachmittags 4 Uhr Andacht für die armen Seelen. — Wenn auch die Beibehaltung der hl. Messe an diesem Tage keine Pflicht ist, so werden die Gefallenen dennoch ermahnt, dieselbe für unsere gefallenen Krieger aufzuspielen; die Frauen und Mütter wollen für sie die hl. Kommunion empfangen. (Dienstagabend ist von 6 Uhr an Beichtgelegenheit.)
St. Kreuz. 7.30 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Seelenamt für die Gefallenen der Gemeinde. — Freitagabend 8 Uhr Vorbereitung für alle Jungen und Jungmänner.
St. Josef. 6.30 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr Gemeinschaftsmesse für die verstorbenen Mitglieder des Arbeitervereins; zugleich gem. hl. Kommunion des Müttervereins. 9.15 Uhr feierliches Seelenamt für die gefallenen Krieger der Gemeinde. 10.30 Uhr letzte hl. Messe. Nachmittags 2 Uhr Andacht für die gefallenen Krieger; 4 Uhr desgleichen für den Mütterverein. (Dienstagabend 6 Uhr ist Gelegenheit zum Beichten.)
Diebstauen. 8.11. Messen sind: 6, 7 (Gemeinschaftsmesse für die Jungfrauen), 8 (Gemeinschaftsmesse für den Arbeiterverein St. Paulus). 9 Uhr Hochamt für die Gefallenen des Weltkrieges unserer Pfarre. Abends 8 Uhr ist Andacht für die Gefallenen des Weltkrieges.
Donnerstag, den 22. November. Abends 8 Uhr, in der Drehtaucherstraße, Juleitenspaar Bönner einen religiös-wissenschaftlichen Vortrag: „Selig, die reinen Herzens sind!“
St. Klara. 7 Uhr Seelenamt für die gefallenen Krieger.

Spork. 8 Uhr Seelenamt für die gefallenen Krieger. Nachmittags 5 Uhr Kreuzwegandacht.
Unholt. 6.30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe, Kommunion der Kinder. 10 Uhr feierliches Seelenamt für die Gefallenen des Weltkrieges. Nachmittags 3 Uhr Andacht für unsere gefallenen Heiden.

Werth. 8.30 Uhr Seelenamt für die Krieger; anschließend Armenseelenandacht.
Heide. 9 Uhr Seelenamt für die im Kriege gefallenen. Wenn dieser Tag auch kein gebotener Feiertag ist, so mögen doch alle nach Möglichkeit an diesem Tage der hl. Messe beizuwohnen und die hl. Kommunion für die gefallenen Krieger aufspüren.
Sunderwäld. 9 Uhr Seelenamt für die im Kriege Gefallenen. Nachmittags 5 Uhr Andacht für die armen Seelen.

Singden. 6.30 und 8 Uhr hl. Messe. 9 Uhr feierliches Seelenamt für die im Weltkrieg gefallenen Soldaten. Nachmittags: 3.30 Uhr Andacht für die im Weltkrieg Gefallenen. 4 Uhr Vortrag für die Junglinge. Wenn auch der Besuch der hl. Messe an diesem Tage nicht mehr Pflicht ist, so laden wir doch alle ein, für die gefallenen Krieger die hl. Messe und Kommunion aufzuspielen.

Schluss des redaktionellen Teils.

Tagesanzeiger

Veranstaltungen, Vereine, Veranstaltungen.

Preis je Nummer 10 Pfennig.

Vereine

Kampfsportverein Bocholt.

Sonntag, den 25. November, nachmittags 4 Uhr: Kaffee für die Frauen und Mütter unserer Mitglieder. Karten sind bis Freitag beim Hausmeister zu haben.

Alle treedt nao't Eugenier.
Doch et moest Bläster van't Laven,
Heff de Deern ool maor as Brut,
Is je ens de Brutlaht näwen,
Bünt ool de Kasenaoten ut.
De Wäldje vergeht,
De Leefde mutt blicwen,
De Blomen verscheet,
Et Saoot mutt drin drinwen.

Den Mann mutt herut in't wietze Laven,
Mut spöhlen und wäwen,
Un drullen un dragen;
Mut spinnen un najen,
Un potten un sajn,
Am't Glücke te majen.
Dann trigg he för alle fin Möjen un Muggen
De Däle vull Stroh, in den Stall en paar Fuggen,
Re Koke verjuht um met Botter un Weff.
In de Rööde et Wif
Met de Brünne äm't Liff
Heff de Flöt' up en Schragen,
Höft in Order de Blagen.
De Maikes mütt dreiben
Un de Röh' ool wall weiden;
Am't Frier good te Roden
Goacht te Junges hen sproden.
Se löfs is an't plassen,
't Gebrünne te wassen,
Te schrubben un schüren,
Den Dönnen te füren.
Den Dag dör bliff je an't rüchten un rüchten,
Se spünnit up et quetende Weff mit twee Fluchten;
Un kümm van de Bleefte öhr Vinnen recht reff,
Dann legg je't by't andre, dat witt is as Weff,
Dif Roppit för de Blagen de wännenen Soffen;
Höft nojt up te soffen.

(Fortsetzung folgt.)

